



Ein Jahr Doppelspitze für Vontobel
Die Co-CEOs über KI, die USA und die PUK. **Seite 13**



Bitcoin als Rettungsanker
Die Uhrenindustrie hofft auf Kryptoprofite. **Seite 23**



Auf den Spuren des Sonnenkönigs
Der Irrtum hinter Trumps Wirtschaftstheorie. **Seite 8**

Nr. 1/2, 9. Januar 2025, Fr. 5.50

HANDELSZEITUNG

Wirtschaft im Klartext.

MIGROS VERSUS COOP

Das grosse Duell

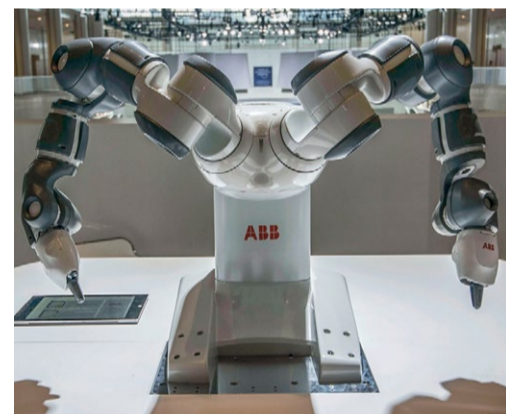
100 Jahre **Migros** gegen 161 Jahre **Coop**: Welcher der beiden **Schweizer Grossverteiler** steht 2025 besser da? Ein Zweikampf über elf Runden.

Seite 6



Bessere Haut, made in Switzerland

Ein Schlieremer Unternehmen macht Verbrennungsoferten Hoffnung: Daniela Marino entwickelt mit ihrer Firma Cutiss neue Arten von gezüchteter Haut, die von den Patientinnen besser akzeptiert werden und weniger grosse Entnahmen im Vorfeld voraussetzen. Derzeit wird mit dem Produkt in den USA testweise ein Junge behandelt, dessen Haut zu 90 Prozent verbrannt war. Noch stammt die Haut dafür aus Europa, und das Produkt ist noch nicht zugelassen. Doch Studien machen Hoffnung, bald Zulassungen in Europa und Amerika zu erhalten. Mittelfristig soll die Cutiss-Haut auch lokal in den USA produziert werden können. **Seite 5**



Das Geschäft der ABB mit Robotern harzt

Der Industriekonzern ABB träumte von einer glänzenden Roboterzukunft - doch der 280-Millionen-Dollar-Plan für eine neue Fabrik in Schweden gerät ins Wanken. Asiatische Hersteller drängen mit Kampfpreisen auf den Weltmarkt, während Europas Automobilriesen immer weniger Autos ver- und damit weniger Fertigungsroboter einkaufen. ABB-Chef Morten Wierod kämpft jetzt ums Geschäft mit den elektronischen Helfern. Er setzt dabei auf Diversifikation, kollaborative Automaten und Kooperationen, um neue Branchen zu erschliessen. **Seite 4**

Politik gewährte der CS Kapitalrabatte

Die Erleichterungen durch die **Finma** sind nur ein Teil der Erklärung, warum die CS AG so wenig Kapital hatte.

Ein zentraler Punkt in der Kritik der PUK zum CS-Kollaps ist zum Diskussionsthema geworden: Die PUK wirft der Finma vor, der CS durch den regulatorischen Filter erlaubt zu haben, zu lange mit zu wenig Kapital wirtschaften zu können. Der Filter bewirkte, dass die CS Bewertungsreserven und -verluste ihrer Töchter weiter miteinander verrechnen konnte. Dies liess das Kapital um 15 Milliarden Franken besser aussehen. Die PUK konnte nicht klären, wie es zu dem Filter kam. Recherchen der «Handelszeitung» zeigen, dass diese Erleichterung Teil eines politischen Deals war. Denn schon zu Zeiten von Finanzministerin Eveline Widmer-Schlumpf hatten der Bund und das Parlament die Finma über den Artikel 125 der Eigenmittelverordnung gezwungen, der CS Rabatte zu gewähren. Der Filter war Teil eines Kompromisses, der die Streichung dieses Artikels beinhaltete. Die Juristin Corinne Zellweger-Gutknecht bemängelt in ihrem Gutachten, dass die CS de facto Mitspracherechte bei den Eigenmittelregeln hatte. **Seite 3**



Offenes Ohr für Grossbanken: Die früheren Finanzminister Ueli Maurer und Eveline Widmer-Schlumpf.

Wert

Galderma versus Nestlé



Aktie Galderma, letzte sechs Monate +45,2%



Aktie Nestlé, letzte sechs Monate -19,1%

Manchmal entwickeln sich Töchter prächtig, wenn sie von ihren Müttern in die Freiheit entlassen werden. Siehe **Galderma**. Die Hautpflegefirma, die einst zu **Nestlé** gehörte, hat in den letzten sechs Monaten um über 45 Prozent zugelegt und gehört damit zu den starken Performern an der Schweizer Börse. Die Mutter allerdings hat rund 19 Prozent verloren.

ECOzoom

Kein Schoggi-Leben

Kakaopreis (ICE) in Dollar pro Tonne



↑ +170 Prozent

Den Schokoladenherstellern wie **Barry Callebaut** oder **Lindt & Sprüngli** drohen die Margen zu schmelzen. Denn der wichtigste Rohstoff hat sich erneut massiv verteuert. Die Kakaopreise in Westafrika, wo 70 Prozent der Bohnen herkommen, ist wetterbedingt schlechter ausgefallen als erwartet. Eine Tonne Kakao kostet über **11000 Dollar** - so viel wie zur Spitze im April 2024 und 170 Prozent mehr als vor einem Jahr.

Haut aus dem Labor

Cutiss-Gründerin Daniela Marino hat ein Verfahren entwickelt, um **Opfern von Verbrennungen** besser zu helfen. Jetzt setzt sie zum Sprung in die USA an.

SERAINA GROSS

Der Startup-Hype der vergangenen Jahre hat viele Jungunternehmer und Jungunternehmerinnen kommen und gehen sehen. Eine, die nicht nur Schlagzeilen machte, sondern auch Resultate liefert, ist Daniela Marino.

Die studierte Biotechnologin war an der Entwicklung eines Hauttransplantats beteiligt, das die Behandlung von Verbrennungsoffern auf eine neue Stufe heben dürfte. Das Produkt von Cutiss ist dicker als herkömmliche Produkte, es umfasst nicht nur die Epidermis, sondern auch die tiefer liegende Dermis und ist deshalb elastischer. Zudem wird es aus einem kleinen Gewebestück gezüchtet; deshalb muss weniger gesunde Haut entnommen werden.

Eben erst hat die europäische Arzneimittelbehörde EMA ihr Okay für eine klinische Studie der letzten Phase gegeben, mit der das revolutionäre Hautprodukt made in Schlieren in acht europäischen Ländern an Patienten und Patientinnen mit schweren Verbrennungen getestet werden soll.

Nun setzt die Jungunternehmerin aus Zürich zum Sprung in die USA an. Im Massachusetts General Hospital, der weltweit ersten Adresse der Biomedizin, wurde erstmals in den USA ein vierjähriger Junge mit einem Transplantat aus Schlieren behandelt. «Die Situation war akut lebensbedrohlich», sagt Jeremy Goverman, ein auf die Behandlung von Verbrennungsoffern spezialisierter Chirurg am «Mass General». Die Haut des kleinen Jungen sei zu 90 Prozent verbrannt gewesen.

Richtige Haut statt Substitut

Zwei Anwendungen von total rund 500 Quadratcentimetern hat der Junge inzwischen bekommen. Das ist zwar noch nicht viel, aber die Resultate sind ermutigend. «Die Haut von Cutiss ist stabiler als konventionell kultivierte Haut», sagt der Verbrennungsspezialist. Zudem ziehe sich die Haut weniger zusammen, es komme weniger zu Verkürzungen – Eigenschaften, die gerade bei einem schnell wachsenden kleinen Jungen wichtig sind. Wenn es der Zustand des Jungen erlaubt – er war ein Jahr auf der Intensivstation –, sollen im Januar weitere Behandlungen erfolgen. «Daniela und ihr Team versuchen, etwas zu machen, an das sich in der Verbrennungsme-



Die Laborhaut von Cutiss ist flexibler und zieht sich nach der Transplantation weniger zusammen.

dizin sonst niemand wagt», sagt Jeremy Goverman: «Sie entwickelt richtige Haut, nicht nur ein Substitut.»

Eine Herausforderung war die Logistik. Das Hauttransplantat hatte eine Reise von 12000 Kilometern hinter sich, bevor es in Boston eingesetzt werden konnte. Zuerst musste eine Hautprobe des Jungen von Boston nach Zürich geflogen werden, wo das Transplantat hergestellt wurde. Dieses musste dann wieder über den Atlantik repatriert werden, mit einem Spezialtransport, um eine konstant tiefe Temperatur zu garantieren. Neben den medizinischen Herausforderungen galt es für den Chirurgen, auch viel Papierkram und bange Stunden, als es nach dem Ausladen in Boston zu Verzögerungen kam, zu bewältigen. «Es gab einen Moment, da hatten wir den Kontakt zum Kurier und zum Transplantat verloren», sagt Jeremy Goverman.

Verbrennungsmedizin ist eine Nische. Es gibt nicht viele Spezialisten, die sich mit der Frage befassen, wie Patientinnen und Patienten geholfen werden kann, deren Haut – sie ist immerhin das grösste Organ des menschl-

chen Körpers – grossflächig verbrannt ist.

Cutiss peilt deshalb mittelfristig noch einen zweiten Markt an: den der ästhetischen Medizin. Dabei geht es um schwere Vernarbungen, etwa nach der Entfernung von Melanomen. Diese Patienten und Patientinnen brauchen zwar weniger Behandlungen als die Opfer von Verbrennungen, bei denen, wie beim kleinen Jungen aus Boston, oft lebenslang immer wieder transplantiert werden muss. Dafür gibt es bei den rekonstruktiven Behandlungen ein Vielfaches an Patientinnen und Patienten.

Produktion in Amerika ist geplant

Für Cutiss und seine Gründerin Daniela Marino ist die Behandlung in Boston ein Meilenstein. Sie sagt: «Die erfolgreiche Anwendung in Boston wird uns bei den Gesprächen mit der amerikanischen Zulassungsbehörde FDA unterstützen.» Einen Status als «orphan drug» hat das Produkt bereits, er garantiert exklusive Vermarktungsrechte über mehrere Jahre.

Klar ist, dass sich die komplexe Logistik mit der Produktion in der Schweiz nicht wird halten lassen, sollte die Technologie in den USA breiter zur Anwendung kommen. Geplant ist deshalb eine



weitere Produktionseinheit vor Ort. Sie besteht aus drei Modulen, einem in der Grösse einer Mikrowelle, mit dem die Hautzellen isoliert werden, und einem in der Grösse eines kleinen Kühlschranks, um die Zellen zu vermehren. Die Gewebeproduktion selbst erfordert ein drittes Modul, so gross wie ein US-Kühlschrank. Die Produktion, die bei Cutiss von Anfang an mitgedacht wurde, kann damit dezentral, in den Verbrennungszentren der grossen Spitäler, erfolgen.

Cutiss hat im Mai eine Finanzierungsrunde von über 25 Millionen Franken abgeschlossen, eine weitere Runde läuft. Um den Finanzierungsbedarf langfristig und insbesondere mit Blick auf eine Markteinführung zu sichern, stehen laut der Gründerin alle Optionen offen: IPO oder eine strategische Partnerschaft mit einem grossen Unternehmen. Mission: die Haut aus der Schweiz möglichst vielen Verbrennungsoffern wie dem kleinen Jungen aus Boston zur Verfügung zu stellen.

Daniela Marino leitet Cutiss, das 2020 zum besten Schweizer Startup gekürt wurde.

25

Millionen Franken
Vergangenes Jahr konnte Cutiss eine Finanzierung abschliessen. Eine weitere Runde läuft.

ANZEIGE

INSIDE ON

Wie die Erfolgsmaschine funktioniert

TRUMP Top-Berater Laffer im Interview

PERPLEXITY Der KI-Shootingstar

ZARA Blick hinter die Kulissen

BÖRSE 2025 Im Bann der USA



Januar-Ausgabe am Kiosk, oder Abo bestellen unter: www.bilanz.ch/abo oder Telefon: 058 269 25 01